

War der Irakkrieg von Gott gewollt?

Über die Zusammenhänge von Glauben und Außenpolitik unter George
Bush Jr.

von *Carsten Michels*¹

Wenn der US-amerikanische Präsident George Bush am Ende seiner Reden Gott bittet Amerika zu schützen, dann wirkt das für einen Großteil der nur wenig religiösen Deutschen bereits anachronistisch und unverständlich. Wie absurd muss es dann anmuten, wenn wir lesen, der Präsident habe Gott gedankt, als der ehemalige irakische Diktator Saddam Hussein entdeckt und gefasst wurde. Solche und viele andere recht befremdend wirkende Szenen aus dem Kontext von Religion und Politik in den USA schildert die Journalistin Barbara Victor in ihrem Buch „Beten im Oval Office - Christlicher Fundamentalismus in den USA und die Internationale Politik“. Die Autorin kommt darin, basierend auf einer Fülle von Interviews mit Vertretern der so genannten „Evangelikalen“, zu einer Reihe von deutlichen und beunruhigenden Schlussfolgerungen.

Demnach habe die Religion, in den ohnehin als sehr gläubig zu bezeichnenden USA, noch nie einen solch hohen Einfluss auf die Regierung und das Militär besessen wie heute. In einer Zeit allgemeiner Unsicherheit und neuer Gefahren neigten die Amerikaner dazu „Politiker zu wählen und Religionsführern zu folgen, die

ihnen als Schutz vor allem Schlimmen den Glauben an die Bibel und an das Wort Gottes ans Herz legen“. Victor sieht darin eine Gefahr für die Trennung von Staat und Kirche. Die weit verbreitete Auffassung, Gott selber habe die USA als sein eigenes Land auserkoren, führe zu einem beängstigenden Selbstbewusstsein, den Rest der Welt missionieren zu wollen, ja zu müssen. Nur so ließe sich in der Logik der etwas verallgemeinert bezeichneten Evangelikalen der Zustand der Erlösung erreichen - mit dem Krieg gegen den Irak als ersten Schritt. In diesem Kontext zitiert Victor den einflussreichen Reverend Franklin Graham, der sagte: „Die Operation Iraqi-Freedom ist ein Glücksfall für Jesus. Wir gehen dorthin, um den Irakern in Liebe unsere Hand zu reichen und sie zu erretten, und als Christ tu ich das im Namen Jesu Christi“. Auch einflussreiche Berater des Präsidenten würden versuchen militärische Interventionen ohne mit der Wimper zu zucken mit Gott und der Religion zu rechtfertigen. Schließlich ginge es darum, den Islam als neuen, globalen Feind zurückzudrängen und zu besiegen.

Barbara Victor hat mit ihrem Buch ein sehr komplexes und gewichtiges Thema

¹ Carsten Michels M.A. studierte u.a. Politische Wissenschaft an der Universität Bonn und ist stellvertretender Vorstandsvorsitzender der AGIPS.

angefasst. Denn auch Josef Braml von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin kommt in seiner Studie aus dem Jahre 2004 zu folgendem Schluss: „Das politische Erstarken konservativer evangelikaler und fundamentalistisch-religiöser Bewegungen seit Beginn der achtziger Jahre ist eine der bedeutsamsten kulturellen Entwicklungen in den Vereinigten Staaten und bildet die Grundlage für neuartige (außen) politische Machtstrukturen“. Diesen Prozess für eine breite Leserschaft verständlich zu machen ist als Verdienst des etwa 340 Seiten starken Werkes zu sehen. Die Autorin beleuchtet unter anderem den Aufstieg der Evangelikalen

von einer relativ unbedeutenden Gruppe unter der Präsidentschaft Clintons, bis hin zur etwa 80 Millionen Mitglieder starken de facto Lobbygruppe in der US-amerikanischen Politik. Victor beschreibt die Mittel und Wege, wie diese elitäre Gemeinde zu dem geworden ist, was sie jetzt darstellt, ihre ideologischen Grundsätze, das Verhältnis zu Israel und nicht zuletzt die Rolle der Kirchen bei der Mobilisierung neuer Mitglieder sowie der Finanzierung des gesamten Netzwerkes. Letztlich ist dieses Buch als solide recherchiertes, gut lesbares und informatives Werk nur zu empfehlen.

Das Buch:

Barbara Victor: Beten im Oval-Office. Christlicher Fundamentalismus in den USA und die Internationale Politik

[Pendo Verlag](#) 2005, 350 Seiten, 19,90€, ISBN 3-86612-061-3.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer / Internet: www.agips.org / Email: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.